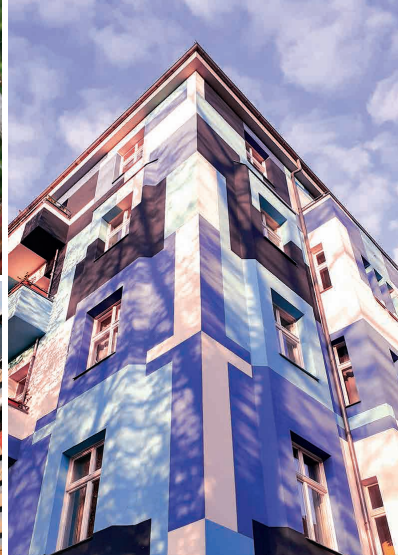
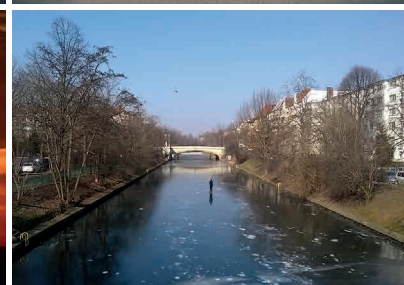
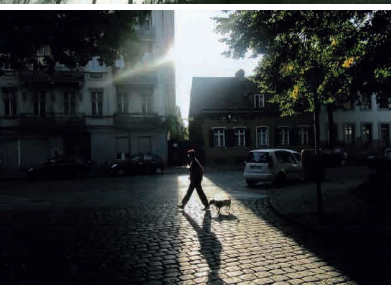


Die hier dargestellten Fotos
sind eine Auswahl an Gewinner-
bildern der N+ Fotowettbewerbe
2014-2024. Seit 2005 werden
konstant großartige Moment-
aufnahmen aus dem Bezirk
eingesendet. Die besten werden in
unseren Fotokalendern verewigt.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

am 21. November 2025 wird die Bürgerstiftung Neukölln 20 Jahre alt, und wir feiern nicht nur ein Jubiläum, sondern eine Idee: Dass Menschen in einem vielfältigen Bezirk wie Neukölln füreinander da sein können.

Wir blicken zurück auf zwei Jahrzehnte Stiftungsarbeit, die uns mit großer Dankbarkeit und Stolz erfüllen. Unsere Vorstände Jean-Philippe Laville und Friedemann Walther erinnern sich in diesem Heft an die Anfänge, an eine Zeit voller Hoffnung, dem negativen Image Neuköllns etwas Positives entgegenzusetzen zu können.

Was als mutiger Schritt begann, ist zu etwas Großartigem gewachsen: Mehr als 200 Projekte haben wir mit unserem Förderfonds unterstützt – vom Nachbarschaftsfest bis zur Kunstausstellung. Unsere Kinder- und Jugendprojekte haben das Leben vieler Familien nachhaltig bereichert. Wie stark die Wirkung ist, schildert Familienvater Ali Murioglu in diesem Heft sehr persönlich. Mit unseren Beteiligungsprojekten verschaffen wir Menschen

im Bezirk eine Stimme. Und mit Aktionen wie *Wenn ich König*in wäre...* geben wir jungen Neuköllner*innen Raum, ihre Träume und Ideen sichtbar zu machen.

Dieses Heft ist eine Einladung, mit uns zurückzublicken – aber auch nach vorn. Was unsere Arbeit ausmacht, sind die Menschen, die sie tragen: Ehrenamtliche, Spender*innen, Stifter*innen und das hauptamtliche Team, das jeden Tag für den Erfolg der Stiftung arbeitet. Sie ins Zentrum dieses Heftes zu stellen, war uns ein besonders wichtiges Anliegen.

Lassen Sie uns gemeinsam weiter dafür einsetzen, Neukölln zu einem Ort zu machen, an dem Vielfalt und Zusammenhalt keine Vision, sondern Alltag sind.

Herzlichen Dank und viel Freude beim Lesen!

Florentine Halder

Leiterin Öffentlichkeitsarbeit

Florentine.Halder@neukoelln-plus.de

Inhalt

**„Für uns ein Grund zu großer
Dankbarkeit“ – ein Rückblick auf
20 Jahre Stiftungsgeschichte**

Seite 6

**„Das war meine Rettung“ – die Kinder-
und Jugendprojekte der Bürgerstiftung**

Seite 10

**„Wie viel wollen Sie denn zahlen?“ –
ein Tag mit dem Trödel-Team in Rixdorf**

Seite 16

**„Hier müssen mir alle zuhören!“ – warum wir
Jugendlichen eine ganz große Bühne geben**

Seite 20

**„Viele Verfahren schließen Menschen aus“ –
die Beteiligungsprojekte *Mitmach-Laden*
und *Leicht gemacht***

Seite 23

**„Hier entsteht im Kleinen ganz Großes“ –
Unterstützer*innen erzählen von
ihren Beweggründen**

Seite 28

**Das Team der Bürgerstiftung
stellt sich vor**

Seite 30

Impressum

Bürgerstiftung Neukölln
Emser Straße 117
12051 Berlin

Telefon: 030 / 627 380 13
E-Mail: info@neukoelln-plus.de

Vertretungsberechtigte Person:
Jean-Philippe Laville

Eingetragen im Stiftungsverzeichnis der
Senatsverwaltung für Justiz Berlin.

Konzept:
Thomas Block

Gestaltung:
Rike Weiger

Redaktion:
Thomas Block, Florentine Halder

Mitarbeit:
Laura Block, Ines Paliege

Fotos:
Thomas Block, Marvin Jipp,
Bürgerstiftung Neukölln, Jet Ceelen,
Florentine Halder, privat

ViSdP:
Jean-Philippe Laville





»Ihre Vision
ist Realität
geworden«

**20 Jahre Bürgerstiftung Neukölln – das sind 20 Jahre bürger-
schaftliches Engagement für unseren Bezirk, das es in sich hat.**

Als die Initiatoren die Stiftung vor 20 Jahren aus der Taufe gehoben haben, haben sie die Vision eines Bezirks formuliert, in dem Menschen ihre Nachbarschaft aktiv mitgestalten können. Mit einer Reihe von Formaten wie Leicht gemacht, den Neuköllner Talenten und dem Mitmach-Laden haben viele engagierte Menschen diese Vision zur Realität werden lassen. So widmen ehrenamtliche Talentpatinnen und Paten ihre Zeit unseren kleinen Neuköllnerinnen und Neuköllnern und fördern Chancengleichheit. Ob Hausaufgabenhilfe, Museumsbesuch, zusammen kochen oder Sport treiben: **Die Patenschaften sind für die Kinder und die Paten eine große Bereicherung und für viele aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken.** Ich finde, allein dafür hat sich der starke Einsatz der Stiftung schon gelohnt. Mein Dank gilt allen, die diese wertvollen Aufgaben übernehmen und die Stiftung auch finanziell unterstützen.

Zwischen dem Bezirksamt Neukölln und der Stiftung ist eine echte Partnerschaft erwachsen und so soll es auch weitergehen, mit vielen neuen Ideen und Freude an der Umsetzung.

Meine Unterstützung ist Ihnen gewiss.

Ihr Bezirksbürgermeister
Martin Hikel

20 Jahre Bürgerstiftung: »Grund zu großer Dankbarkeit«

Es begann mit einer Gruppe engagierter Neuköllner:innen, heute sind die Projekte aus dem Bezirk kaum noch wegzudenken. Die Stiftungsvorstände **Jean-Philippe Laville** und **Friedemann Walther** blicken zurück auf zwei bewegte Jahrzehnte

Wenn es so etwas wie die Geburtsstunde der Bürgerstiftung Neukölln gibt, dann war es ein ganz besonderer Abend im November 2005.

Nicht lange vorher hatten wir es endlich geschafft, alle Voraussetzungen für unser großes Ziel zu erreichen. Wir hatten das nötige Geld und wir hatten mehr als genug Gründungsstifterinnen und -stifter. Sechs Jahre harte Arbeit sollten sich endlich auszahlen. Und das wollten wir feiern.

Im Saalbau Neukölln (heute Heimathafen) herrschte Aufbruchstimmung. Vor allem aber eine Menge Stolz. **Mitte der 2000er Jahre galt Neukölln in ganz Deutschland als Inbegriff eines gescheiterten Bezirks.**

Ab und zu wird dieser Eindruck sogar noch heute erweckt. Und er ist heute so falsch wie er es damals schon war. Diesem Klischee setzten wir an dem Abend ein Zeichen der Hoffnung und Zuversicht entgegen: Die Gründung einer „Bürgerstiftung“ für Neukölln, kurz: N+ – „Neukölln plus“!

Wir – das waren mehr als 100 Bürgerinnen und Bürger, einige Kirchengemeinden und Migrantenorganisationen, Kita- und Schulfördervereine, Hauseigentümergeinschaften und Unternehmen. Alles Menschen, die um die Probleme zum Beispiel im Bildungsbereich (Stichwort „Rütli“) wussten und ihren Teil zur Lösung beitragen wollten.



Kurt Anschütz (v.r.) mit dem ersten Vorstand: Susanna Kahlefeld, Jean-Philippe Laville, Nazar Aziz Mahmood, Hans-Joachim Wittnebel, Friedemann Walther (nicht im Bild: Dorothea Kolland, Bernd Krebs)



Hans-Joachim Wittnebel auf dem Weihnachtsmarkt der Bürgerstiftung

Menschen, die das Verbindende im Einwanderungsbezirk suchten, ihm etwas zurückgeben und zusammen mit anderen Verantwortung für eine bessere Zukunft übernehmen wollten.

Die Idee der Bürgerstiftung war in Deutschland Anfang der 2000er Jahre noch ganz jung. Sie besagt: Bürgerinnen und Bürger eines Ortes tun sich in einer – finanziell und parteipolitisch – unabhängigen Gemeinschaftsstiftung zusammen, um die Probleme vor der eigenen Haustür zu lösen und den Kiez aktiv mitzugestalten. Das passte zu uns.

Als bundesweit erste Stadtteilstiftung haben wir einen eigenen Neuköllner Weg eingeschlagen. Alle Neuköllnerinnen und Neuköllner sollen sich in die **Gestaltung unseres Gemeinwesens einbringen können und als Bürgerstiftung bieten wir Mög-**



Stimmabgabe bei der ersten Vorstandswahl im Jahr 2005



Essy Agboli-Gomado nimmt 2004 den Neuköllner Bürgerpreis für den Verein "Brücke zu Togo e.V." entgegen

lichkeiten dafür. So engagieren sich unsere ehrenamtlichen Mentor*innen und Talentepat*innen für die Chancen von Kindern und Jugendlichen („Jedes Kind hat ein Talent!“). Unsere Trödelgruppe ermöglicht mit ihren Verkaufserlösen unbürokratisch die Umsetzung von guten Ideen für ein gelingendes Miteinander in Neukölln. Mit dem *Mitmach-Laden* und *Leicht gemacht* fördern wir Engagement und demokratische Beteiligung im Bezirk. Mit Dialogforen wie „Nahost in Neukölln“ schaffen wir auch in aufgeladenen Zeiten Gelegenheiten zur Begegnung und zum gegenseitigen Zuhören. **So wollen wir in Zeiten von Hass, Hetze und Verschwörungserzählungen einen zivilgesellschaftlichen Beitrag leisten, um Vertrauen und Zusammenhalt zu stärken.**

20 Jahre Bürgerstiftung Neukölln: Für uns ist das ein Grund

für große Dankbarkeit. Wir sind vielen wunderbaren Menschen begegnet, die sich mit Leidenschaft und Herzblut für ein gutes und gelingendes Miteinander in Neukölln engagieren. Und wir durften erleben, wie die Bürgerstiftung Teil von Erfolgsgeschichten wurde, zum Beispiel, wenn Kinder und Jugendliche in den Patenschaften neue Perspektiven für sich entdeckten und immer mutiger ihren Weg gingen.

Solche Beispiele ermutigen uns für die Zukunft: Wach zu sein für Veränderungen, um zeitgemäße Lösungen zu ringen und dabei immer den eigenen Kompass im Auge zu behalten, also nach Mitteln und Wegen zu suchen, um das friedliche Zusammenleben in der vielfältigen und sich wandelnden Gesellschaft Neuköllns zu fördern.

Wer mitmachen möchte, ist herzlich eingeladen.



Verleihung des Neuköllner Bürgerpreises
am 24. November 2005



Bezirksbürgermeister Martin Hikel eröffnet mit uns die *Anlaufstelle für Bürger*innenbeteiligung* (heute *Mitmach-Laden*)

1999

Es war der erste Schritt einer langen Reise: Eine Gruppe engagierter Bürger*innen gründet den **Verein zur Förderung der Bürgerstiftung Neukölln e.V.**

2003

Für unser Engagement erhalten wir den **Förderpreis der „Aktiven Bürgerschaft“**.

2004

Der **Neuköllner Bürgerpreis** wird zum ersten Mal an Initiativen verliehen, die das Zusammenleben im Bezirk fördern.

Die ersten Projekte starten, darunter der **Trödelmarkt am Richardplatz**, der Grundschultheater-Wettbewerb **Neuköllner Globus** und das Kinder- und Jugendbuch-Projekt **Babylon Neukölln**.

2005

Am 21. November wird die **Bürgerstiftung** offiziell durch die **Berliner Stiftungsaufsicht** anerkannt.

Leander Uodahl gewinnt den ersten N+ Fotowettbewerb (findet seither jährlich statt) mit einem eindrucksvollen Bild aus der Gropiusstadt. Sein Foto und zwölf weitere Gewinnerbilder erscheinen im N+ Fotokalender.



2006

Zwei bis heute wichtige Projekte gehen an den Start: Der **N+Förderfonds** unterstützt lokale Projekte, das **Mentoring-**

projekt Neukölln bringt Jugendliche mit freiwilligen Mentor*innen zusammen.

2008

Start des Projekts **Neuköllner Talente** für Kinder im Grundschulalter

2016

Seit Gründung veranstaltet die Bürgerstiftung die sogenannte **N+Werkstatt**, wo Neuköllner Akteur*innen zusammengebracht werden. Im Jahr 2016 gibt es eine viel beachtete **Werkstatt zum freiwilligen Engagement für Geflüchtete**.

2018

Start des **Neuköllner EngagementZentrums** in Zusammenarbeit mit der AWO und dem Bezirksamt Neukölln. Bis 2021 begleitet die Bürgerstiftung das Projekt.

2020

Start des Projekts **Mitmach-Laden** (damals noch Anlaufstelle für Bürger*innenbeteiligung)

2024

Der Überfall der Hamas auf Israel und der Beginn des Krieges im Gazastreifen führt auch in Neukölln zu Konflikten. Die Bürgerstiftung leistet mit der Dialogveranstaltung „Nahost in Neukölln“ einen Beitrag zur Verständigung.

Start des Projekts **Leicht gemacht**.

Projekt **Wenn ich König*in wäre...** in Zusammenarbeit mit Berlin Global und der Stiftung Stadtmuseum im Humboldtforum.



ERZANA & BETÜL

Jede Woche ein toller Ausflug

Sie selbst spricht von Zufall, doch man könnte auch sagen, das Schicksal hat Erzana zu den *Neuköllner Talenten* gebracht. Als die 23-jährige Studentin vor einem Jahr auf die Straßenbahn wartete, traf sie eine aktive Patin, die ihr von dem Projekt erzählte. Erzana war direkt überzeugt.

Wenig später, im September 2024, hat die Bürgerstiftung Erzana mit der zehnjährigen Betül zusammengebracht. Die wiederum fand die Idee, jede Woche etwas mit einer Patin zu unternehmen, auch sehr gut und hatte sich mit ihrer Mutter angemeldet.

Seither treffen sich Erzana und Betül jede Woche und erkunden die Stadt. Das Planetarium war nicht so Betüls Sache, das Futurium aber schon – da waren sie schon mehrmals! Auch Bubble Tea trinken, zum Spielplatz oder ins Schwimmbad gehen gefällt ihr sehr.

Erzana sagt, Betül ist ein aufgewecktes Mädchen, mit dem man interessante Gespräche führen kann. Sie lernt viel von ihr, vor allem über Neukölln. Betül sagt, dass sie „nicht einfach so alle Menschen mag, aber Erzana direkt sehr“. Sie kann sich gut vorstellen, irgendwann selbst Patin zu werden.

Kinder und Jugendliche stärken für eine bessere Zukunft

Die Arbeit mit Neuköllns Jüngsten gehört seit ihrer Gründung zur DNA der Bürgerstiftung. Mehr als 700 Tandems haben wir zusammengebracht – mit teils rührenden Ergebnissen

Sie waren die ersten, auf die sich der Blick der jungen Bürgerstiftung richtete: Die Kinder und Jugendlichen im Bezirk, vor allem jene, die in einem schwierigen Umfeld aufwachsen.

Im *Mentoringprojekt Neukölln* führen wir seit 2006 Sekundarschüler*innen aus Neukölln mit ehrenamtlichen Mentor*innen zusammen, die sie unterstützten – bei Hausaufgaben, Prüfungsvorbereitungen, im Leben. Wenig später starteten in 2008 die *Neuköllner Talente*, weil klar wurde: Wir müssen die Begleitung nicht erst ab einem jugendlichen Alter starten, sondern viel früher. In diesem Projekt geht es um Freizeitpatenschaften für Grundschulkinder.

Mehr als 700 Tandems haben über die Jahre zueinander gefunden. Aus ihnen sind oft Freundschaften entstanden, die das Projekt überdauert haben. Jet Ceelen, Projektleiterin der Kinder- und Jugendprojekte: „Auch ich habe die Bürgerstiftung 2016 als Patin kennengelernt. Mein Patenkind ist jetzt schon 15 Jahre alt und wir sind immer noch in Kontakt. **Unsere Projekte schlagen eine Brücke zwischen den verschiedenen Lebenswelten in Neukölln. Wir stärken unsere Kinder und Jugendliche und arbeiten so an einer besseren Zukunft.** Was uns besonders macht, ist die enge Betreuung der Tandems. Darauf sind wir sehr stolz!“

++ Was machen die Kinder- und Jugendprojekte der Bürgerstiftung?

Sie bringen Kinder und Jugendliche aus Neukölln mit engagierten Freiwilligen in Tandems zusammen. Das Mentoringprojekt richtet sich an Jugendliche aus der Sekundarstufe, die Neuköllner Talente an Grundschulkinder.

++ Wer macht das?

Das Team der Kinder- und Jugendprojekte besteht aus Jet Ceelen, Carmen Wagle und Katharina Ringler.

++ Wie erreiche ich die Projekte?

Entweder online oder direkt vor Ort. Das Büro der Kinder- und Jugendprojekte befindet sich in der Emser Straße 117.

++ Websites



»Ohne Max wäre ich heute eine andere Person«

An einem Donnerstag im Mai sitzen Mentor Max (30) und Schüler David (16) im Café der Technischen Universität Berlin und suchen nach einem Praktikumsplatz. Den braucht David, um sich für ein Oberstufenzentrum bewerben zu können.

„Ich selbst bin auch nicht in Berlin zur Schule gegangen, wir lernen den Prozess gerade gemeinsam kennen“, sagt Max. „Ich war überrascht, wie schwer es hier für Jugendliche ist. Aber wir bekommen das schon hin.“

Max und David haben sich durch das *Mentoringprojekt Neukölln* gefunden. Vor zwei Jahren googelte Max nach Möglichkeiten, etwas zurückzugeben. Er fand das Mentoringprojekt, rief an und kurz darauf war David in seinem Leben. Der wiederum hat im Unterricht an der Kepler Schule von dem Projekt erfahren. Seither treffen sie sich jede Woche.

„Hätte ich Max nicht kennengelernt, wäre ich heute eine andere Person“, sagt David. „Ich habe durch ihn viel gelernt – für die Schule, aber zum Beispiel auch, wie ich besser mit Erwachsenen kommuniziere. Immer, wenn ich ein Problem hatte, war er für mich da.“



DAVID
& MAX

»Die Bürgerstiftung war unsere Rettung«

Ali Murioglu hat drei Kinder und alle waren bei den *Neuköllner Talenten*. Das Projekt habe das Leben der ganzen Familie verändert, sagt er

Wer Ali Murioglu in seinem Garten besuchen möchte, muss durch ein verwachsenes und sehr niedriges Eingangstor in einem Hinterhof im Reuterkiez. „In unserer Familie sind alle sehr klein“, sagt Ali und lacht dabei sehr einladend. „Wir können den Garten aufrecht betreten. Alle Gäste müssen sich verbeugen.“

Hier steht der Feigenbaum mit den vielen Früchten, den Ali 2011 gepflanzt hat. Hier steht die kleine Hütte im orientalischn Stil, in der Ali viel Zeit mit seinen Kindern Erdem (19), Elif (17) und Ela (12) verbracht hat. Und hier bewirtet er seine Gäste mit Tee, selbst gebackenen Lahmacun und frischem Obst, während er von seiner bewegten Familiengeschichte erzählt.

Die Geschichte der Murioglus ist die Geschichte einer Familie, die es schwer hatte in ihren ersten Jahren. Eine Familie, die wie so viele Hilfe brauchte, um in Neukölln Fuß zu fassen. Und die der Bürgerstiftung unendlich dankbar ist, dass sie diese Hilfe angeboten hat.

„Ich bin mit meiner Frau 2004 nach Neukölln gezogen“, sagt Ali. „Ich hatte seit 1979 in Deutschland gewohnt, Mehtap war ganz neu hier.“ Neue Sprache, neue Stadt, neue Kultur, neues Leben. Und dann wurde sie mitten in der Ankommensphase schwanger.

„Wir hatten beide keine Familie in Berlin, niemanden, mit dem wir auf Augenhöhe über Familienthemen reden konnten. Meine Frau

Ali Murioglu
in seinem Garten
in Neukölln



kannte das Land kaum, in dem wir unsere Kinder großziehen wollten. Für mich war das eine riesige Herausforderung, ich habe mich verantwortlich gefühlt. In so einer Situation ist man sehr einsam und überfordert. Die Einsamkeit war furchtbar.“

Neukölln, so fühlte es Ali, war kein Bezirk, in dem man füreinander einsteht. Es war ein Bezirk des Gegeneinanders. Wenn Medien über Neukölln berichteten, dann waren das Berichte über Schiebereien und die Gewalt an Berlins „Terrorschule“, die sich in Laufnähe von Alis Wohnung befindet.

Als die Murioglus eine Grundschule für ihren Sohn Erdem suchten, war das schwer. Ali erinnert sich an Warnungen von Lehrern, die Familie solle sich doch besser nach einer anderen Schule umsehen. „Ich habe mich oft gefragt: Was hast Du Deiner Familie bloß angetan?“, sagt Ali.

In so einer Situation, sagt er, greift man nach jedem Stroh-



halm. Einer davon war das Projekt *Neuköllner Talente*. Mehtap hatte von dieser Organisation gehört, die Patenschaften für Kinder aus Neukölln vermittelt. Sie dachte: endlich jemand, mit dem wir auf Augenhöhe reden können.

„Für uns war die Bürgerstiftung die Rettung“, sagt Ali. Erdem sollte das erste, aber nicht das letzte

Kind sein, das bei den Neuköllner Talenten mitmachte.

Ali kommt ins Schwärmen, wenn er über den ersten Kontakt redet. Die Koordinatorin Carmen Wagle? Ein „Engel“. Erdems Patin Carolin? „Der zweite Engel. Sie wurde ein Familienmitglied.“

Für Ali und Mehtap war sie wie ein Scharnier zwischen einer komplizierten Welt und ihrer Familie, vor allem als Erdem keine Gymnasialempfehlung bekam.

„Für mich war das ein Schock“, sagt Ali. „Ich werde nie vergessen, was Carolin gesagt hat: Dein Sohn kann alles. Wir melden ihn jetzt einfach am Gymnasium an.“

Erdem schaffte es auf das Hermann-Hesse-Gymnasium. Vor zwei Jahren hat er Abitur gemacht. Mit 17 Jahren und einem Schnitt von 1,9. Jetzt studiert er in Berlin an der Universität.

Kurz darauf nahm auch Elif an dem Projekt teil. Ihre Patin: Nina, eine angehende Psychologin.

„Sie war wie eine große Schwester“, sagt Ali. „Elif war sehr schüchtern, doch nach ein paar Monaten mit Nina hat sie angefangen, für sich zu kämpfen. Am Ende wurde sie sogar Klassensprecherin.“

Auch Elif bekam keine Gymnasialempfehlung, doch von Nina lernten Mehtap und Ali das Wort „Geschwisterbonus“. In diesem Jahr hat sie Abitur gemacht und sich an einer Uni beworben.

Ela ist zwölf Jahre alt und seit ein paar Monaten bei dem Projekt. Sie ist das erste Kind, das sich ihre Patin ganz aktiv aus-

gesucht hat. „Als Ela Miriam das erste Mal gesehen hat, war direkt klar, dass sie ihre Patin wird. Heute sind sie wie beste Freundinnen.“

Waren Carolin und Nina Ansprechpartnerinnen für die ganze Familie, ist Miriam jetzt nur für Ela da. Ging es bei ihren Geschwistern noch darum, wie sich die Familie im rauen Neukölln zurechtfindet, geht es bei Ela um Frauenrechte und Frida Kahlo. Auch das zeigt den Erfolg des Projekts.

Zwei Stunden hat Ali im Garten erzählt. Voller Liebe, immer mit einem Lachen. Zwei seiner Kinder sind auf der Schwelle zum Erwachsensein, alle sind auf einem sehr guten Weg. Nicht nur, aber ein bisschen auch wegen der *Neuköllner Talente*. „Alle drei sind durch ihre Patinnen offener, selbstbewusster und selbstständiger geworden“, sagt Ali. „Doch das Projekt hilft der gesamten Familie. Ich kann jedem Vater nur sagen: Du kannst viel, aber nicht alles. Nimm Hilfe an.“





Schatzwartin
Doris Schestak
im Garten der
Villa Rixdorf

»Wie viel wollen Sie denn geben?«

Der Trödel im Garten der Villa Rixdorf ist das älteste Projekt der Bürgerstiftung. Wir haben dem Team einen Nachmittag beim Verkaufen zugeschaut

Bertil Wewer ist wahrlich kein knallharter Verhandlungspartner. Wie viel das Nudelsieb kosten soll, möchte eine junge Frau wissen. „Wie viel möchten Sie mir denn dafür geben?“, erwidert er mit sphinxhafter Ruhe. Die junge Frau bietet nach kurzem Zögern zwei Euro. Wewer sagt ohne zu zögern: „In Ordnung.“ Und als Beobachter denkt man sich: wäre doch bloß alles auf der Welt so unkompliziert.

„Wir nehmen immer so viel, wie die Leute bereit sind, zu zahlen“, sagt Wewer. „Solange der Preis angemessen ist, natürlich.“ An jedem schönen Sonntag von April bis Dezember steht er mit den anderen Trödlern der Bürgerstiftung Neukölln im Biergarten der Villa Rixdorf und verkauft, was sich an Sachspenden in ihrer Trödel-Remise angesammelt hat.



Es gibt alte Postkarten und Filgürchen, Wandgemälde und ein liebevoll hergerichtetes Kinderfahrrad. Es gibt Lampen, Besteck und diese fabelhaften Deko-Teller, die man sich früher an die Wand gehängt hat. Außerdem natürlich Schmuck, Krimskrams, Bücher, DVDs und Schallplatten, Puppen, Tücher und Krawatten, HiFi-Zubehör und eine kleine aber feine Auswahl an Küchengeräten.

++ Was macht der Trödel der Bürgerstiftung?

An jedem schönen Sonntag zwischen April und Dezember wird in der Villa Rixdorf gespendeter Trödel verkauft. Am Rixdorfer Weihnachtsmarkt verkaufen die Ehrenamtler*innen außerdem das Glühwein.

++ Wozu?

Das Geld wandert in den N+ Fördertopf und aus dem werden kleine Projekte in Neukölln finanziell unterstützt. Seit Gründung der Stiftung waren das etwa 200.

++ Wer macht das?

Ein Team von etwa zehn Personen kommt regelmäßig zur Trödel-Remise.

++ Wie kann ich mitmachen?

Wer Trödel spenden oder am Sonntag mitverkaufen möchte, meldet sich am besten bei Esther Hoffmann.

++ Website





Bertil Wewer in der Trödel-Remise



Ein Kunde inspiziert das reichhaltige Angebot

Die Erlöse wandern in den N+Förderfonds zusammen mit den Erlösen vom Rixdorfer Weihnachtsmarkt sowie Zinserträgen und zweckgebundenen Spenden. Aus dem N+Förderfonds werden dann wiederum kleinere Projekte in Neukölln gefördert. So um die 200 waren es in den vergangenen Jahren: Obdachlosenküchen, Hoffeste, Kunstprojekte im Rahmen von „48 Stunden Neukölln“ oder das Strohballen-Rollen „Popráci“.

Der Trödel lebt die Grundidee der Bürgerstiftung bis heute: Er fördert das Zusammenleben in Neukölln. „Mein liebstes Projekt war ein Kinderfest in der Hasenheide“, sagt Wewer. „Mit gerade einmal 86 Euro für Sachkosten wurde ein riesiges Fest auf die Beine gestellt.“

Wer wissen will, wie alles angefangen hat, muss mit Anne Lorbeer-Wittnebel reden. Sie war es, die vor 21 Jahren per Zeitungs-



Kunden bewundern die selbst gebastelte Trödel-Peepshow

»Wir freuen uns über Leute, die mittrödeln wollen«

Bertil Wewer, Trödelmeister

annonce nach Trödlern für den guten Zweck suchte. „Das Geld war für den Aufbau der Bürgerstiftung gedacht“, sagt sie.

Man könnte also behaupten, der Trödel war so etwas wie der Urknall der Bürgerstiftung. „Neukölln war damals noch ein sehr anderer Bezirk. Die Villa Rixdorf stand leer“, sagt Lorbeer-Wittne-

bel. „Wir haben einfach 35 Mark an jemanden gegeben, der behauptete, der Eigentümer zu sein, und haben im Hinterhof unseren Trödel aufgebaut.“

Seither hat sich viel getan. Aus dem verlassenen Haus wurde ein beliebtes Lokal, in dem Betreiber Roberto Kus seit gut 20 Jahren der Bürgerstiftung eine Remise überlässt. Aus dem Viertel mit schlechtem Ruf wurde ein Trendbezirk. Und aus dem Zufluchtsort für Menschen mit wenig Geld wurde eine angesagte Ecke mit schicken Restaurants und Bars. „Heute verkaufen wir hauptsächlich an Touristen, die ein Souvenir suchen“, sagt Trödler Bernd Feinbube.

Nur die Trödel-Truppe ist konstant geblieben. Heute ist auch Ulla Theune da, die für ihren guten Kuchen bekannt ist, Helmut Stocks und Schatzwartin Doris Schestak sowie das Ehepaar Karen Block-Thieß und Bernhard Thieß, ebenso Trödler der ers-

ten Stunde. Heute leider nicht dabei sind Barbara Vanhauer und „Star-Verkäufer“ Afshin Keschawarz.

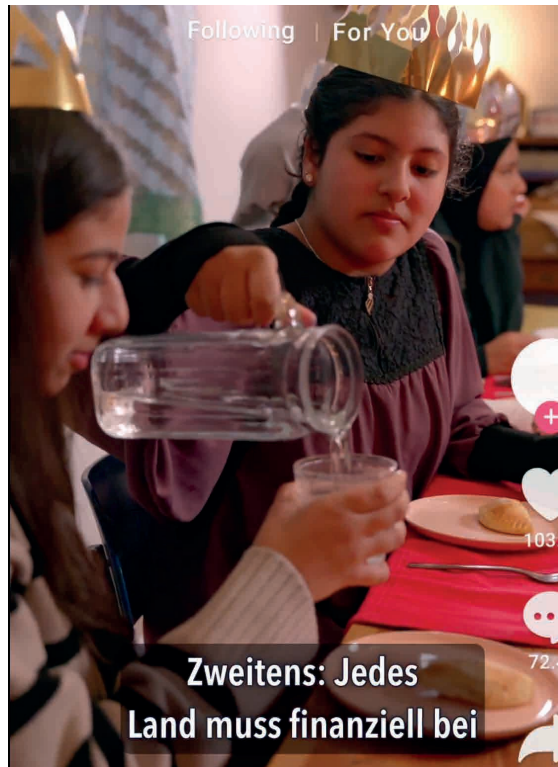
Sie sitzen an einem schattigen Tisch, während die Kundschaft nach verborgenen Schätzen fahndet. Der Trödel ist auch ein Stück Gemeinschaft, die aber immer älter wird. „Es braucht einen Generationenwechsel“, meint Lorbeer-Wittnebel. Und Wewer ergänzt: „Wir freuen uns über Menschen, die mittrödeln wollen. Gerne auch welche, die gerade frisch in Rente sind.“



Das eingespielte Trödel-Team



Bernd Feinbube
vor der Remise



Gemeinsam mit der Bürgerstiftung haben Jugendliche die Themen, die sie beschäftigen, künstlerisch aufbereitet (o.m.). Die Videos (Screenshots) werden im Stadtmuseum im Humboldtforum (v.l.) gezeigt



Neuköllns Jugendlichen eine Stimme geben

Viele reden über sie, aber nur wenige hören ihnen zu. Jetzt können junge Neuköllner*innen ihre Perspektiven dank eines Projekts der Bürgerstiftung im Humboldt-Forum zeigen

„Wenn ich Königin wäre, dann würde ich mich den ganzen Tag bedienen lassen.“ Genüsslich lehnt sich Sara zurück. Lautes Gelächter und Protest kommen aus der Runde. Zwölf Neuköllner Kinder und Jugendliche zwischen zehn und 16 Jahren haben sich an diesem Samstag im Oktober 2024 zu einem ersten Workshop des Projekts *Wenn ich König*in wäre...* zusammengefunden.

Sie sind einer bezirksweiten Einladung der Bürgerstiftung Neukölln gefolgt, eine Ausstellung zu erarbeiten, in der es um ihre Wünsche für die Zukunft geht. Die Idee dahinter: **Über Kinder und Jugendliche wird in Neukölln viel gesprochen, doch ihre Stimme wird nur selten gehört.** Das gilt insbesondere in aktuellen Debatten zu Gentrifizierung, Rassismus und Wut. Mit dem Projekt

möchte die Bürgerstiftung junge Menschen aus Neukölln ermutigen, ihre Zukunftsvisionen zu entwickeln. Wo sehen sie sich selbst? Wie sehen sie ihre Welt? Wovon träumen sie?

Das Ergebnis werden sie ab Herbst 2025 im Herzen Berlins zeigen: Auf einer Freifläche der Ausstellung BERLIN GLOBAL des Stadtmuseums Berlin im Humboldt Forum. Dafür hatte sich die Bürgerstiftung bereits 2023 mit ihrer Projektidee bei der Stiftung Stadtmuseum Berlin beworben. **Unter anderem überzeugte sie die Jury mit ihrem partizipativen Ansatz, der es den Kindern erlaubt, unter Anleitung einer erfahrenen Kuratorin, alle Inhalte und die Gestaltung selbst zu bestimmen.**

Nach dem anfänglichen Gelächter wird es schnell ernster im Workshop. Mit wachsendem Ver-

++ Was macht das Projekt

„Wenn ich König*in wäre“?

Kinder und Jugendliche der *Neuköllner Talente* sowie aus Projekten von Morus e.V. und dem Nachbarschaftsheim Neukölln wirken gemeinsam an dem Projekt mit. Sie bringen ihre Sicht auf die Welt, ihre Vorstellungen und Visionen von der Zukunft in Kunstprojekten zum Ausdruck. Das Ergebnis werden sie ab Ende 2025 in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum auf einer Freifläche der Ausstellung BERLIN GLOBAL im Humboldt Forum, also im Herzen Berlins zeigen.

++ Wer macht das?

Seitens der Bürgerstiftung leitet Ines Paliege das Projekt.

++ Website





trauen reden die Kinder und Jugendlichen über die Dinge, die sie wirklich bewegen. Am Ende entscheiden sie sich, Videos zu den Themen Sicherheit, die Würde des Menschen, Diskriminierung, Miteinander und Meinungsfreiheit zu drehen. **Es sind Themen, die relevant für unsere gesamte Gesellschaft sind.**

»In der Ausstellung müssen mir alle zuhören«

Yusuf, Projekt-Teilnehmer



Das zeigt sich vor allem beim Thema Meinungsfreiheit. Die Jugendlichen stellen in dem entsprechenden Video die Frage, wie sie als Kinder eines Bezirks mit großer internationaler, mit großer arabischer Community über den Krieg in Gaza sprechen, was sie dazu sagen dürfen. Ein schwieriges, sensibles Thema. Es stellt Stadtmuseum und Bürgerstiftung im Entstehungsprozess der Ausstellung vor die Herausforderung, wie wir Vielfalt zulassen und leben können, auch wenn sie Spannungen mit sich bringt.

Was die Teilnehmenden selbst mit der Ausstellung erreichen wollen? Yusuf bringt es auf den Punkt: **„Das Projekt bietet mir eine tolle Chance. Wenn ich mich jetzt mit einem Tisch auf die Straße stelle und den Leuten meine Meinung erzähle, kommt bald die Polizei und räumt alles weg. In der Ausstellung müssen mir alle zuhören!“**

»Wer im Kiez lebt, weiß am besten, wie dieser gestaltet werden sollte«

Der Bezirk führt deshalb regelmäßig Beteiligungsverfahren durch. Tolle Sache, doch nicht genug Anwohnende werden dadurch erreicht. Es braucht Vermittler, das zeigt auch ein besonderer Spaziergang durch die Gropiusstadt



Der Mitmach-Laden organisiert regelmäßige Kiezspaziergänge. So wie hier in der Gropiusstadt

Fitnessgeräte, ein Sportplatz, ein Vogelwäldchen, Spazierwege, ein Park und eine Bibliothek. Klingt nach Naherholungsgebiet, aber für das Angebot in der Neuköllner Gropiusstadt muss keine Kurtaxe gezahlt werden.

Ein Samstagnachmittag: Das UFO-Jugendzentrum ist der Startpunkt für die Kiez-Tour, organisiert vom **Mitmach-Laden**. Rund 30 Neuköllner*innen sind dabei. Sie wollen mehr über die Projekte erfahren, die hier in den letzten Jahren umgesetzt wurden. Und in der Gropiusstadt hat sich einiges getan.

Viele kennen die Gropiusstadt nur als „Problemviertel“. Doch von Problemen ist an diesem Tag nichts zu sehen. Bezirksbürgermeister **Martin Hikel** und **Katharina Smaldino**, Beauftragte für Menschen mit Behinderung im Bezirk Neukölln, führen zwei Stunden durch die Gropiusstadt und dabei mitten durch das Gelände

vom Campus Efeuweg zwischen Lipschitz- und Fritz-Erler-Allee.

Das Besondere an diesem Spaziergang: Die Projekte, um die es heute geht, wurden zum großen Teil gemeinsam mit Neuköllner*innen entwickelt. Vor Beginn der Bauphasen, etwa vom Campus Efeuweg oder dem Spielplatz am Sollmannweg, wurden die Bedürfnisse und Wünsche der Anwohnenden abgefragt und in die Planung einbezogen.

Beteiligungsverfahren nennt man das. Neukölln hat sich mit seinen Leitlinien für Bürger*innenbeteiligung von 2020 verpflichtet, bei möglichst vielen Projekten die Menschen in die Planungen einzubeziehen.

So entstand zum Beispiel mitten im Grünzug in der Gropiusstadt ein neuer inklusiver Spielplatz. Viele Geräte eignen sich auch für Kinder mit Behinderung, der Boden ist so gestaltet, dass auch Menschen im Rollstuhl oder

++ Was machen die Beteiligungsprojekte der Bürgerstiftung?

Der *Mitmach-Laden* ist ein Projekt im Auftrag des Bezirksamts Neukölln. Er informiert über Planungen und Beteiligungsmöglichkeiten und arbeitet eng mit Fachämtern sowie der Beteiligungsbeauftragten des Bezirks zusammen. *Leicht gemacht* ist aus dem *Mitmach-Laden* hervorgegangen und unterstützt Erwachsene, für die Beteiligung besonders kompliziert ist.



BERLIN



Kofinanziert von der Europäischen Union

++ Wer macht das?

Das Team des *Mitmach-Ladens* besteht aus Franziska Zeisig, Lukas Schulte und Charikleia Kazantzidou, das Team von *Leicht gemacht* aus Hannah Zacher, Swantje Malz und Paula Palacios Blasco.

++ Wie erreiche ich die Projekte?

Entweder online oder direkt vor Ort. Der *Mitmach-Laden* befindet sich in der Jonasstraße 26, das Büro von *Leicht gemacht* in der Nogatstraße 5.

++ Website





Bezirksbürgermeister Martin Hikel (SPD) und Katharina Smaldino, Beauftragte für Menschen mit Behinderung, stellen die Projekte des Bezirks vor

sich vom Format nicht angesprochen. Es braucht jemanden, der die komplizierte Sprache des Bezirksamtes übersetzt und Wege findet, möglichst viele zu erreichen. Und es braucht jemanden der weiß, welches Format für welche Zielgruppe das Passende ist. Das ist die Aufgabe des Mitmach-Ladens.

Die Lösung: Wenn ein Spielplatz umgebaut werden soll, redet man am besten mit den Kindern und Jugendlichen, die den Spielplatz bereits nutzen: Was ist gut und soll bleiben? Was fehlt? So ist beim Spielplatz Sollmannweg herausgekommen, dass sich die Jugendlichen einen eigenen Bereich wünschen, der dann gebaut wurde.

Lukas vom Mitmach-Laden: „Viele gute Ideen entstehen erst durch das Wissen und die Erfahrungen der Menschen vor Ort. Wer im Kiez lebt, weiß am besten, wie dieser gestaltet werden sollte.“



War begeistert: der Hund eines Anwohners beim Kiez-Spaziergang

Menschen mit Geheinschränkungen den Platz nutzen können. Rund ein Jahr nach der Fertigstellung sieht der Spielplatz heute immer noch wie neu aus.

Franziska vom Mitmach-Laden: „Beteiligungsverfahren machen Projekte nicht nur besser, sie sorgen auch dafür, dass Anwohner*innen sie stärker als ihre eigenen Projekte wahrnehmen. Dem Bezirk ist es wichtig, so viele wie möglich mit einzubeziehen.“

Das Problem: Viele Bürger*innen bekommen von Beteiligungsverfahren nichts mit oder fühlen

»Viele Beteiligungsverfahren schließen Menschen aus«

Ein Gespräch mit *Hannah Zacher* und *Paula Palacios Blasco* vom Projekt *Leicht gemacht* über die Hürden für Beteiligungen

*In einem kleinen Büro im Körner-Kiez sitzen Hannah, Paula und Swantje vom Projekt **Leicht gemacht**. Ihre Mission: Menschen, die nicht oder nur schlecht lesen können, den Zugang zu Beteiligungsverfahren erleichtern. Ein Gespräch über Mitsprache, Ungerechtigkeiten und die Notwendigkeit vom Brückenbauen.*

Lasst uns ganz grundsätzlich anfangen: Was ist Bürgerbeteiligung und warum ist sie wichtig?

Paula: Beteiligungsverfahren sind ein Instrument, mit dem Bürger*innen bei Umbaumaßnahmen des Bezirks einbezogen werden. Bevor die Stadt also zum Beispiel eine Fahrradstraße plant, hört sie sich die Experten-

meinung derer an, die den Kiez am besten kennen, also der Anwohner*innen.

Hannah: Beteiligung ist eine Form der demokratischen Praxis auf der lokalen Ebene. Beim Zugang zu Beteiligungsverfahren geht es immer auch um Gerechtigkeit. Eine Fahrradstraße kann auch dazu führen, dass Menschen den Parkplatz vor ihrer Haustür verlieren. Wenn diese Anwohner*innen die Möglichkeit zur Mitsprache verpasst haben, fühlen sie sich schnell ungerecht behandelt.

Ist das Gefühl berechtigt?

Hannah: Das Amt hat den Auftrag, so viele Menschen wie möglich einzubeziehen. Viele Projekte samt Beteiligungsverfahren werden an kleine Unternehmen

ausgelagert. Oft fehlt denen aber das Wissen oder die Mittel, Beteiligung niedrigschwellig umzusetzen. Im Ergebnis werden so, bewusst oder unbewusst, Menschen ausgeschlossen und ja, das ist ungerecht.

Wo genau liegt das Problem?

Hannah: Wir vom Projekt *Leicht gemacht* arbeiten hauptsächlich mit Menschen, von denen wir vermuten, dass sie nicht gut lesen und schreiben können. Und das sind richtig viele. Zwölf Prozent der Bevölkerung in Deutschland können maximal einen Satz lesen, rund 20 Prozent schreiben auf dem Niveau eines Grundschulkindes.

Paula: Und da geht es nicht um Menschen, die erst seit kurzem in Deutschland leben. Das Problem



Das Team
von *Leicht
gemacht*:
Swantje Malz,
Hannah
Zacher und
Paula Palacios
Blasco (v.l.)

gibt es überall: in Akademiker- wie in Arbeiterfamilien, bei Jüngeren wie bei Älteren, Menschen mit deutschem oder anderem Pass.

Und warum muss man lesen und schreiben können, um an Beteiligungsverfahren teilnehmen zu können?

Hannah: Weil ich sonst schon mal gar nicht von dem Verfahren erfahre. Die meisten Veranstaltungen werden über Plakate und Newsletter kommuniziert. Und da reden wir von DIN A4-Plakaten, die von oben bis unten

vollgeschrieben sind. In Fachsprache. Diese Kommunikation schließt fast ein Drittel der Bevölkerung aus.

Paula: Diese Fachsprache ist auch gesprochen eine extrem hohe Barriere. Wir waren schon bei Veranstaltungen, bei denen über die „kleinporige Belattung in den Sitzelementen“ gesprochen wurde. Selbst ich wusste nicht, was damit gemeint ist, und ich beschäftige mich hauptberuflich mit diesen Themen. Dieses Problem ließe sich einfach lösen, indem man einfach Bilder von

den Bänken zeigt, aber auf diese Idee kommt kaum jemand.

Hannah: Es braucht Menschen, die eine Brücke bauen zwischen den Verfahren und den Menschen, die sie betreffen. Wir setzen uns dafür ein, dass Beteiligung leichter wird. Durch vorbereitende Workshops und indem wir - wenn möglich - bei Veranstaltungen mit dabei sind und eingreifen, wenn Teilnehmer*innen nicht mehr folgen können.

Wie wird eure Arbeit angenommen?

Hannah: Wir haben uns einen guten Ruf beim Bezirk erarbeitet und haben bereits 32 Workshops mit 23 Gruppen durchgeführt, bis Mitte 2026 werden es hoffentlich 36 Gruppen sein. Der Bedarf ist da und wir sind aktuell die einzigen, die ihn decken. *Leicht gemacht* ist ein Pionier-Projekt, es gibt im deutschsprachigen Raum kein anderes Projekt, das die Zielgruppe in lokale Beteiligung einbindet.

Deshalb unterstützen wir die Bürgerstiftung

Ohne sie könnte die Bürgerstiftung ihre Arbeit nicht machen: Mehr als 400 Stifter*innen und zahlreiche Spender*innen geben uns Jahr für Jahr die finanzielle Grundlage, die es für unsere Projekte braucht.

Manche von ihnen sind von Anfang an dabei, manche sind gerade erst hinzugekommen. Manche gehören zu großen Organisationen, die große Beiträge spenden können, manche unterstützen uns mit kleineren Zuwendungen. Manche waren schon vorher in einem unserer Projekte engagiert, manche haben von Freund*innen von der Bürgerstiftung erfahren. Sie alle eint der Glaube an die Vision der Bürgerstiftung. Hier erzählen ein paar von Ihnen.

»Ich unterstütze die Bürgerstiftung schon seit vielen Jahren – erst als Mentorin, jetzt als Stifterin. Die Kinder- und Jugendprojekte schaffen es, junge Menschen aus herausfordernden Verhältnissen so zu ermutigen und bestärken, dass sie über sich hinauswachsen. Da entsteht plötzlich im Kleinen ganz Großes. Das miterleben zu dürfen, ist für mich wahres Glück.«
*Birgit Tanner,
Produzentin*



»Seit 2011 fördern wir die Neuköllner Talente und seit 2024 auch das Mentoringprojekt Neukölln. Denn wir glauben fest daran: Es gibt nichts Wertvolleres, als in Kinder und Jugendliche zu investieren.«
*Karin und Winfried Wohlfeld,
Stiftung am Grunewald*



»Die negativen Schlagzeilen über Neukölln tun mir als Britzerin weh. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass es in Neukölln schöner, besser,... wird. Getreu dem Motto ‚Wer ein einziges Leben rettet, rettet die ganze Welt‘ unterstütze ich ein Neuköllner Mädchen.«
Petra Eberle, Rentnerin



»Ich unterstütze die Bürgerstiftung Neukölln seit ihrer Gründung, weil sie seit 20 Jahren ein lebendiger Motor für lokales bürgerschaftliches Engagement ist – politisch unabhängig und offen für alle. Sie schafft Räume für Begegnung, Vielfalt und echte Mitgestaltung und ermöglicht gerade jungen Menschen durch Patenschaften wertvolle, dauerhafte Beziehungen zu engagierten Erwachsenen. Auch ich selbst war zwei Jahre lang Mentor eines Neuköllner Schülers und habe die Zeit als sehr wertvoll für uns beide in Erinnerung.«
Klaus Freudenberg, Künstler



Foto: STADT UND LAND / Jesco Denzel

»Seit mehr als einem Jahrzehnt unterstützen wir das Projekt Neuköllner Talente, weil wir überzeugt sind: Investitionen in Bildung und Chancengleichheit zahlen sich für die gesamte Gesellschaft aus. Die leuchtenden Augen der jungen Menschen und ihre wachsenden Möglichkeiten erleben wir als schönste Bestätigung für unser Engagement. Gerade deshalb setzen wir uns als landeseigenes Unternehmen für das Projekt seit vielen Jahren ein, weil nachhaltige Förderung Zeit, Vertrauen und kontinuierliche Partnerschaft braucht.«
Ingo Malter, Geschäftsführer STADT UND LAND

Sollten Sie selbst mit dem Gedanken spielen, die Bürgerstiftung Neukölln zu unterstützen, schauen Sie doch mal auf www.neukoelln-plus.de vorbei. Jeder Euro zählt und als Stifter*in (Mindestbetrag 500 Euro) werden Sie zu den jährlichen Stiftungsversammlungen eingeladen.

+ Wer wir sind





Das sind die Gesichter hinter der Bürgerstiftung

Als die Bürgerstiftung Neukölln vor 20 Jahren angefangen hat, wurde sie von einer Handvoll Mitarbeitenden getragen. Doch über die Jahre sind wir gewachsen – durch neue Projekte, durch das Engagement vieler Ehrenamtlicher, durch die wachsende Bekanntheit unserer Projekte. Heute arbeitet ein elfköpfiges Team hauptberuflich für die Bürgerstiftung und sorgt dafür, dass unser Angebot auch dort ankommt, wo es hingehört: bei den Neuköllner*innen.

Geleitet wird die Bürgerstiftung von einem ehrenamtlichen Vorstand aus sechs Personen. Er wurde von der Stiftungsver-

sammlung (wacht über die Einhaltung der Stiftungszwecke) gewählt und ist so bunt wie die Bürgerstiftung selbst. Der Vorsitzende **Jean-Philippe Laville** ist ebenso wie **Friedemann Walther** seit Anfang an dabei, **Lorenzo Skade** kam ursprünglich als Mentor zur Bürgerstiftung, **Antonio Piscopo** über seine Verbindungen zum Projekt Leicht Gemacht, **Katharina von Bremen** über die evangelisch-reformierte Bethlehemsgemeinde in Neukölln und der Finanzexperte **Uwe Richter** hat sich von seinem Arbeitskollegen Jean-Philippe überzeugen lassen.

Kinder- und Jugendprojekte

- (1) Jet Ceelen (Leitung)
- (2) Carmen Wagle
- (3) Katharina Ringler

Mitmach Laden

- (4) Franziska Zeisig (Co-Leitung)
- (5) Lukas Schulte (Co-Leitung)
- (6) Charikleia Kazantzidou

Leicht gemacht

- (7) Hannah Zacher (Leitung)
- (8) Swantje Malz
- (9) Paula Palacios Blasco

Geschäftsstelle

- (10) Florentine Halder (Koordination, Öffentlichkeitsarbeit)
- (11) Esther Hoffmann (Assistenz Team und Vorstand)

Vorstand

- (12) Jean-Philippe Laville
- (13) Friedemann Walther
- (14) Lorenzo Skade
- Antonio Piscopo*
- Katharina von Bremen*
- Uwe Richter*

*nicht im Bild

Präambel der Satzung der Bürgerstiftung Neukölln

Neukölln ist einer der interessantesten und facettenreichsten Bezirke Berlins. Das Potenzial an Zukunftsfähigkeit, das in dieser Bündelung von Buntheit, Kreativität und zugleich Beständigkeit liegt, für den Lebens-, Wohn- und Arbeitsraum Neukölln transparent und produktiv zu machen, hat sich diese Stiftung zum Ziel gesetzt.

Sie ist überparteilich und offen über konfessionelle Grenzen hinweg.

Seit Hunderten von Jahren ist Neukölln ein Ort der Zuwanderung und der Zuflucht. Zum Zeitpunkt der Errichtung der Stiftung leben mehr als 300 000 Menschen aus über 160 Nationen in diesem Berliner Stadtbezirk. Bürgerinnen und Bürger haben diese Stiftung ins Leben gerufen, um das friedliche Zusammenleben in einem multiethnischen Neukölln und die Verbesserung der Lebensverhältnisse nachhaltig zu fördern.

In einer Welt, die nach Einheit in Humanität und nach Vielfalt in Gerechtigkeit sucht, ist das Zusammenleben von Menschen aus vielen unterschiedlichen Kulturen und sozialen Schichten eine besondere Herausforderung. Sie ist aber auch eine besondere Chance für die Entwicklung einer friedlichen, produktiven, kreativen, zukunftsfähigen Gesellschaft und für ein Leben in und mit kultureller Diversität.

Kommenden Generationen möchten wir eine Erbschaft hinterlassen, die zu ihrem Lebensglück beiträgt.

Die Bürgerstiftung Neukölln ruft alle Bewohnerinnen und Bewohner zur Mitverantwortung für die Gestaltung ihres Gemeinwesens auf und lädt sie zur ehrenamtlichen Mitarbeit, zu Zustiftungen und zu Spenden ein.

